

# Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorialer Betrachtung.

## Japanische Auswanderung.

Aus Tokio wird geschrieben: Wie verlautet, hat der japanische Konsul in Singapur, Herr Kondo, an die japanische Regierung die dringende Aufforderung gerichtet, Schritte zu thun, um die leichtsinnige Auswanderung japanischer Unterthanen nach Manila, Java, Singapur und den Südpazifik-Inseln im allgemeinen zu verhindern. Anscheinend hat sich in Japan die Meinung verbreitet, daß jeder Mann, der sich nach den genannten Plätzen begibt, mit Leichtigkeit ein Vermögen zusammenkrassen kann, und so haben sich zahlreiche Leute zur Auswanderung verleiten lassen, auch wenn sie nicht das geringste Kapital besäßen. Das Ergebnis ist, daß nothleidende japanische Einwanderer eine häufige Erscheinung in den Südpazifik-Inseln sind; eine sehr geringe Anzahl findet als Summisten oder als Verkäufer Beschäftigung, die Mehrzahl sieht sich zur Bettelerei gezwungen. Unter den japanischen Einwanderern befinden sich auch solche, die sich zu Hause der Mühseligkeit entziehen wollten, und nicht wenige Individuen, die schon daheim als schiffbrüchige Existenzen und Taugenichtse galten. Ihre Auswanderung nach den Südpazifik-Inseln und den Straits Settlements bringt, wie Herr Kondo mit Beharren anerkennen muß, große Schande über Japan und erzeugt den Verdacht der fremden Völker.

Neuliches gilt von der Auswanderung von Japanern nach Brasilien. Ein gewisser Herr Takemura hat sich unlängst im Namen der Auswanderungs-Gesellschaft in Tokio an das japanische Ministerium des Aeußeren mit dem Ersuchen gemeldet, im Laufe dieses Jahres 1500 japanische Unterthanen nach Brasilien senden zu dürfen. Doch das auswärtige Amt hat, wie es heißt, dem Gesuch nicht stattgegeben, und zwar mit der Begründung, daß die bisher gemachten Versuche die Ungeeignetheit der in Brasilien herrschenden Lebensbedingungen erwiesen haben. Der erste Schub der nach Brasilien entsandten Auswanderer war in der That kein Erfolg, und um eine endgültige Probe zu machen, wurde im vergangenen Jahr eine zweite Schaar nach Brasilien geschickt. Auch diese Auswanderer erwiesen sich als so ungeeignet, daß 150 von ihnen sehr bald ihre Arbeit im Stiche ließen und die Straßen von Rio unfruchtbar machten. Ein Herr Yamagata nahm sich der Leute an, und auf seine Veranlassung hin wurden 16 oder 17 Japaner auf der Schiffsreise des Herrn Yarge eingestellt; nach kurzer Zeit aber mußten sie entlassen werden, obwohl Herr Yarge als Japanerfreund bekannt ist. Der einzige Schluss, den man hieraus ziehen kann, ist, daß Brasilien kein gutes Feld für japanische Einwanderer ist.

Zweifelloso haben bei der Verwirrung des obigen Gesuches des Herrn Takemura auch noch besondere politische Erwägungen mitgespielt. Die Regierung will die japanische Auswanderung auf das neuangegliederte Korea und die japanische Einflus zu unterwerfende Mandchurien lenken, zwecks Entwicklung der japanischen Rasse, wie Graf Komura im Parlament eben wieder zugegeben hat. Befragt, ob auch noch anderen Plätzen außer der Mandchurien und Korea Auswanderer gesandt werden sollten, antwortete der Minister allerdings, daß die Regierung aus Brasilien für ein geeignetes Feld halte, doch aber in dieser Hinsicht noch nichts Endgültiges bekannt sei. Bezüglich der Ergebnisse der Auswanderung nach Korea und der Mandchurien sagte der Minister hinzu, daß er noch nicht in der Lage sei zu sagen, ob das Ergebnis ein gutes oder schlechtes sei. Ob nun überhaupt, spielt hier indessen keine Rolle, wofür nur die beiden Landesheile, die der japanischen Regierung jetzt besonders am Herzen liegen, mit Japanern überflutet werden. Sie zu brauchbaren Kolonisten zu machen, dafür wird schon der japanische Kolonisations- und Verwaltungsapparat sorgen, und selbst der schlimmste Ausbruch wird immer noch um seiner Fortpflanzungskraft willen von Nutzen sein.

## Im eigenen Boden.

Der Bezug von Kalksalzen spielt in der Landwirtschaft und anderen Industrien eine so bedeutende Rolle, daß man sich nicht wundern darf, wenn darüber zwischen der deutschen Regierung und den Ver. Staaten so ernsthafte Unterhandlungen im Gange sind, als handelte es sich um eine Lebensfrage für beiderseitige Interessen. Deutschland hat mit seinen mächtigen Kalklagern bei Stuttgart ein Monopol, auf das der Weltbedarf angewiesen ist, und macht davon, wie nicht anders zu erwarten, ausgiebigen Gebrauch. Die Regierung ist selbst daran beteiligt und muß mit den Eigentümern, die auf die Ausbeutung von solchen Lagerstätten bringen, gemeinschaftliche Sache machen, so wenig ihr auch die Verbindung passen mag, da das Ausland für die Wirtschaftlichen, die von der Mehrzahl der Eigentümer diktiert werden, verantwortlich macht. Die

auswärtigen Kunden verlangen billigere Bedingungen, auf die das Monopol um so weniger einzugehen geneigt ist, als es über fast unerschöpfliche Lager verfügt und weiß, daß die in Betracht kommenden Industrien darauf angewiesen sind. Die Ver. Staaten gehören zu den bedeutendsten Kunden und haben steigenden Bedarf. Im Jahre 1909 führten sie 717,471,453 Pfund im Werte von \$5,237,558 ein, im Jahre 1910 1,798,388,772 Pfund im Werte von \$11,615,130.

Wie betriebs aller Art, die früher das Ausland ausschließlich zu liefern pflegte, hat sich auch hier die Frage ergeben, ob wir nicht durch eigene Produktion ersehen können, was wir dem Auslande als Tribut zu leisten nicht willens sind. In den Industrien ist das möglich gewesen, die Schutzpolitik hat dabei mit Erfolg Vate gekämpft, betreffs der Bodenprodukte können wir aber nicht darauf rechnen, uns unabhängig zu machen, wo die Natur die natürlichen Hilfsquellen verlagert. Das scheint mit den Kalksalzen der Fall. Es gibt keine unterirdischen Vorkommen davon in den Ver. Staaten wie in den Staates, wo jenes Gebiet noch vom Meere überflutet war. Es gibt nicht, das heißt, wir wissen nicht, die Geologen haben das Vorhandensein von solchen Mineralagern noch nicht festgestellt können, denn möglich ist es doch wohl, daß das mächtigste Gebiet der Ver. Staaten, das schon so massenhaft verborgene Schätze aus seinem Erdinnern hergegeben, auch Lager dieses Minerals enthält. Der verstorbenen Nationalökonom Edward Atkinson hat in einem Aufsatze, der im Jahre 1905 im Manufacturers' Record erschien, darauf aufmerksam gemacht, daß salz- und kalkhaltige Quellen in den Ostländerien am östlichen Abhange der Rocky Mountains auf das Vorhandensein unterirdischer Lager hindeuten, die möglicherweise durch Bohrungen erschlossen werden könnten.

In einem kürzlich vom Geologischen Bureau in Washington herausgegebenen Pamphlet über „Mineralreichtum der Ver. Staaten“ weist der Verfasser, W. C. Phalen, ebenfalls auf das von Atkinson bezeichnete Gebiet hin, das wahrscheinlich unterirdische Lager enthält. Die vorhandenen Quellen kommen unzweifelhaft aus salzhaltigen Gestein, das von dem Wasser ausgelaugt wird, und wo man auf der Oberfläche salzige Gewässer findet, die den Salzsee von Utah oder die Salzflüsse in Arizona, könne man wohl auch unterirdische Lagerungen vermuten. Ueber oder unter den aufgefundenen unterirdischen Lagerungen von Salz und Kalkstein mögen sich solche von Kalk befinden. Die geologische Beschaffenheit des Ostlandgebietes, der sich von Texas über New Mexiko, Oklahoma, Colorado und Kansas hinzieht, wo man Lager von Gyps und Salz findet, deutet an, daß dort auch Kalklager vorhanden sein mögen. Vielleicht täusche man sich. Jedenfalls sei es geboten, darnach zu suchen; vielleicht erabe sich, daß wir auf die ausländischen Bezugsquellen verzichten können.

## Die Pest in China.

Zur Zeit werden im Gesundheitsdepartement in Peking, das bekanntlich im Südosten der Tartarenstadt zwischen Chienmen, Schümen und Hatamen angelegen ist, die Vorsichtsmaßregeln beraten, die zur Verhütung des Einbringens der in der Mandchurien immer weiter um sich greifenden Lungenpest zu ergreifen sind. Nachdem am 14. Januar abends unter dem Vorhitz des österreichisch-ungarischen Gesandten v. Kucynski als Doyens eine Sitzung des diplomatischen Korps stattgefunden hatte, trat taas darauf das aus den Vertretern der Gesundheitsämter und der Gesundheitschutzgewerkschaft gebildete Sanitätskomitee zusammen und hat folgende mehrere durchgreifende Beschlüsse gefaßt, deren strikte Durchführung unter Mitwirkung der chinesischen Behörden vom diplomatischen Korps überwacht werden wird.

Schon im letzten Herbst hatte die Seuche in Mandchurien, der russisch-chinesischen Grenzstation der sibirisch-chinesischen Bahn, ihren vorbereitenden Eingang gehalten und war von dort in südöstlicher Richtung nach Chorbun gezogen. Die Bahnverwaltung hatte zwar gegen die Einschleppung strenger Maßnahmen getroffen, aber gegen chinesischen Unverstand vermaa selbst mostowittische Energie und Rücksichtslosigkeit nicht. Trotz angeblich scharfer Kontrolle war es einigen Passagieren beider Klasse gelungen, beim langsamen Einfahren des Chorbun in den dortigen Bahnhof in der chinesischen Vorstadt Kuchiaten zwei in Koffagen verpackte verpackte Verwandte vom Waggon herabzulassen. Unglücklicherweise wurden diese beiden Patienten, die einige Tage darauf der Pest erlagen, gerade in einem Gehölze untergebracht, dessen Zweigen einem großen Teil der Bewohner der Chinesenvorstadt Wasser spendet. Dofer griff die Seuche schnell um sich und hätte noch mehr Opfer (über drei man von 150 Toten) gefordert, wenn nicht die russisch-chinesische Polizei in Chorbun scharf, energisch vorgegangen wäre und jedes Haus, in dem eine Person an der Pest

erkrankt war, sofort ohne weiteres niedergebrannt hätte. Bis Kuangchentu zu und Mulden ist die Seuche bereits vor Wochen gelangt.

Leider ist der zur Bekämpfung der Seuche im Auftrage der chinesischen Regierung nach Mulden entsandte französische Arzt Dr. Mesny aus Tientsin für die Seuche erlegen, desgleichen sein chinesischer Assistent Dr. Siao. Mit der ärztlichen Überwachung der Bahnstrecke Schanghai-Tientsin wurde seitens des chinesischen Sanitätsdepartements der englische Arzt Dr. Ped betraut. In Schanghai und Tongku sind Pesthospitäler errichtet, und die nach Schanghai (noch etwa 250 Kilometer nördlich von Tientsin) führenden drei Hauptstraßen sind hygienisch abgesperrt worden. Vom 16. Januar ab soll auch von Schanghai nach Süden zu kein Zug mehr durchgelassen werden. Nur der dort beschleunigte Postzug wird von der Lokomotive nach Tientsin täglich durchgeföhrt.

In Tientsin selbst haben das Konfularcorps für die Fremdenniederlassung und der Generalgouverneur für die übrige Bevölkerung auf Befehl der Regierung umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, und auch in Peking sollen demnächst drei Arten von Pestbaraden, zunächst im Gesundheitsdepartement, errichtet werden; eine Beobachtungsbarade für zugereiste Fremde, eine Barade für Pestverdächtige, die mit Pestkranken in demselben Hause gewohnt haben, und endlich eine Barade für die Pestkranken selbst. Die Lungenpest, um die es sich im vorliegenden Falle handelt, bietet von allen Pestformen die größte Ansteckungsgefahr, da der Kranke bei Husten, ja schon beim Sprechen unendlich viele Ansteckungskeime verbreitet. Die Krankheit verläuft unter den Erscheinungen einer schweren Lungenentzündung mit reichlich blutigem Auswurf nach vier bis fünf Tagen immer tödlich.

Hoffentlich gelingt es der in Peking eingesetzten Sanitätskommission, die chinesischen Behörden zu schnellen und energischen Vorsichtsmaßnahmen zu bewegen. Leider aber verfügt das chinesische Ministerium des Innern weder über Regierungärzte noch über ein geschultes Sanitätspersonal. Und im Gesundheitsdepartement ist kaum ein Tugend Arzt vorhanden. Denkt man ferner an den Schmutz in sämtlichen Nebenstraßen, an den Unrat, der in den Häusern der Tartarenstadt und der Chinesenstadt aufgehäuft ist, an den Aberglauben der Chinesen dem Tod gegenüber, so muß man schaudern bei dem Gedanken, daß die Pest vor den Thoren Peking's steht.

## In den Apalachen.

Zu den anerkanntesten Leistungen des letzten Kongresses gehört der Beschluß, den Gebirgszug der Apalachen, das Quellengebiet zahlreicher Gewässer, als Nationaldomäne vor der Ausbeutung der Holzpetulanen sicher zu stellen und somit eine Reservierung zu schaffen, die als Nationalpark durch den Reichtum ihrer landschaftlichen Schönheiten für das Land, speziell die Staaten diesseits des Mississippi, mindestens ebenso wertvoll sein wird, wie das Yosemite-Tal und die anderen Reservationen nach der Westseite für den Westen. Die Schaffung der Reservierung war eine Nothwendigkeit, um die östlichen Flußgebiete und ihre Wasserkräfte dauernd zu erhalten, und daß damit ein herrlicher Naturpark gewonnen wird, ist eine willkommene Beigabe, deren Bedeutung im Laufe der kommenden Jahre mehr und mehr allgemein gewirkt werden wird.

Der Kongress hat damit gethan, was in den Kräften der Bundesautorität steht, und mit der Bewilligung von zwei Millionen jährlich für fünf Jahre die Mittel zum ausschöpfenden Beginn zur Verfügung gestellt. Das Wert im ganzen geplanten Umfange zu vollenden, wird die Weisheit der Staaten erfordern, durch die sich das Gebirge zieht. Mit dem Juli dieses Jahres kann es in Angriff genommen werden. Es ist den Händen einer Kommission anvertraut, die aus dem Kriegssecretär, dem Secretär des Innern und dem Secretär der Landwirtschaft besteht, sowie aus den Senatoren Galinger von New Hampshire und Smith von Maryland und den Mitgliedern des Repräsentantenhauses Prof. Davison von Oregon und Gordon Lee von Georgia. Daß der Mann aus dem fernsten Westen als Mitglied hinzugezogen wurde, geschah in der Absicht, auch die Interessen des Transmississippi-Gebietes in Betracht zu ziehen, da der Schutz gegen Feuerverheerungen des Waldes und die Uebernahme von Waldländern durch die Staaten, worüber das Gesetz betreffs der Apalachen gemeinsame Bestimmungen enthält, auch dort wichtige Fragen des staatlichen Haushaltes bilden.

Die Mitglieder der Behörde, die den amtlichen Titel National Forest Reservations Commission führt, widmen ihre Dienste unentgeltlich; es wird vorausgesetzt, daß die Freunde am Gelingen ihrer Aufgabe bei sich die aufzuwendende Mühe reichlich entschädigt. In der That werden sie, wenn der Erfolg der Absicht entspricht, bald auf ihr Werk sein können. Zunächst werden sie sich mit dem Bureau für geologische Vermessungen in Verbindung zu setzen haben, das dem Ackerbauministerium die

Gebirgsstrecken zu bezeichnen hat, deren Einkreuzung in die Reservationsgebiete scheint. Die Behörde nimmt dann diese in Augenschein, stellt deren Umfang fest und den dafür zu zahlenden Preis, der aus der vom Kongress bewilligten Summe zu zahlen ist. Da aber die Gebiete innerhalb staatlicher Jurisdiktion liegen, so muß die Zustimmung des betreffenden Staates von deren Legislatur eingeholt werden, auch bleibt das in die Reservations übernommene Land den staatlichen Gesetzen unterworfen, nur in Fällen von Vergehen gegen Bundesgesetze tritt die Bundesautorität in Kraft. Die Fortverwaltung wird selbstverständlich unter Aufsicht des Bundes stehen.

Da die natürliche Beschaffenheit der in Aussicht genommenen Gebiete auch waldfreie Strecken enthält, die sich für den Ackerbau eignen, ist es die Absicht, sie auch dafür benutzen zu lassen. Der Anblick einer oder mehrerer Farmen inmitten der Waldungen wird dem Reiz der Landschaft keine Eintrag thun, im Gegentheil denselben eher erhöhen, und so sollen denn solche Strecken an Ansehlichkeit zu angemessenen Preisen zum Verkauf gebracht werden, keine der Farmen darf jedoch mehr als achtzig Acres enthalten. Wenn die bewilligten zehn Millionen erschöpft sind, wird, so nimmt man an, die Arbeit der Kommission im wesentlichen getan sein. Inzwischen werden auch die beteiligten Staaten Land beiseite gesetzt haben, das der Reservations angegliedert werden kann, wie dies für die Erhaltung der Quellengebiete erforderlich ist, und danach wird dann das Ganze als Nationalpark unter Kontrolle des Bundes der Öffentlichkeit frei gegeben werden.

## Geheimgeschichte des Burenkrieges.

Die Veröffentlichungen Sir William Butlers aus der Geheimgeschichte des Burenkrieges erregen in England immer größeres Aufsehen. Butler war bis kurz vor dem Ausbruch des Krieges Oberbefehlshaber der in Südafrika stationierten englischen Truppen. Von seinen Feinden wurde er damals verdächtigt, die Vorbereitungen für den Krieg absichtlich vernachlässigt zu haben. Butler aber hat alle amtlichen Aktenstücke, die durch seine Hände gingen, sorgfältig gesammelt und für die Erinnerung aus seinem Leben zurechtgelegt. Sie sind zu schweren Anklagen geworden gegen den damaligen Kolonialminister Joseph Chamberlain und andere hohe englische Staatsmänner, die jahrelang inspiriert und intrigiert haben, um den Krieg heraufzubeschwören. Während das englische Volk durch systematische Fälschung von Nachrichten aus Kapstadt verhehrt wurde, und von den Verschwörern in England alles aufgeboten wurde, um die Buren aufzureizen, ließ man den für die militärische Situation in Kapstadt verantwortlichen Offizier — Sir William Butler — ganz im Unklaren über die Pläne, obgleich der doch für Englands Kriegsbereitschaft zu allererst in Frage hätte kommen müssen. Nur auf Umwegen erfuhr der General von dem gefährlichen Spiel, das man in London und Johannesburg spielte, ohne sich der schweren Folgen bewußt zu sein. „Das Spiel — man kann es nicht Politik nennen — ist: das Staatsschiff in stürmisches Wetter zu bringen,“ schrieb Sir William am Weihnachtstag 1898 an einen Londoner Freund. „Dabei benutzte man jeden unbedeutenden Vorfall, um die Beziehungen zwischen den beiden Rassen zu verbittern, Unruhe hervorzuheben und Mißtrauen und Unzufriedenheit zu erregen. Die sogenannte öffentliche Meinung wird durch offizielle Berichte beeinflusst.“ Aber trotz alledem schien, so heißt es weiter, niemand in London sich zu fragen, ob England auch kriegsbereit wäre, ja das Kriegsministerium ordnete sogar noch allerlei Ersparnisse in der Armeeverwaltung im Kapland an. Im Mai 1899 wurde Butler vom Gouverneur Milner befragt, ob, wenn es nöthig würde, eine militärische Demonstration an der Transvaalgrenze veranstaltet werden könnte. Der General lagte offen über diese Idee und erklärte, daß zu wären mindestens 40,000 Truppen nöthig, später aber nannte er eine noch weit größere Zahl. Ein anderes Mal beklagte sich Milner dem General gegenüber, daß Chamberlains Haltung den Buren gegenüber so unverständlich sei. Später erfuhr Sir William, daß die Kapitalisten in Johannesburg ihren Feinden mit Krieger hätten machen wollen, aber Chamberlain das verbindert habe. Ihm selbst sei von dem Kolonialamt zugemutet worden, seine offiziellen Depeschen, die in einem Mauduch erscheinen sollten, zensurieren zu lassen, um die öffentliche Meinung irreführen zu können. So wurde gehetzt und geschürt, obwohl der General fortwährend in seinen Depeschen auf die mangelhafte Vorbereitung für den Krieg hinwies. Verdächtige Antworten erhielt ihm kurz, er solle sich nicht um Dinge kümmern, die ihn nicht angingen, und im Juli wurde ihm von dem Kriegsministerium geordnet, um seine Verfertigung einzukommen, weil man ihn in gewissen Kreisen in London als Burenfreundlichen verdröhen habe. Butler ertrug diese Schmach mit Schweigen. Bald darauf brach der Krieg aus, der England Millarden und 25,000 Menschenleben kostete.

Edward Renard, Präsident. F. S. Graham, Vice Präsident.  
G. S. Mason, Kassirer. G. F. Friedrichs, Ass. Kassirer.

## Citizens State Bank.

Kapital \$20,000.00. Ueberschuß \$15,000.00.

Ist ausschließlich von Knox County Venen geeignet und betrieben.

Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.

Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

## Saunders Westrand Co.

früher Westrand & Sons Elevator.

Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erludt den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.

Wick. Paper, Geschäftsführer.

## Martin C. Peters,

Deutscher Land-Agent.

Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd Dakota und der Pan-Handle-Gegend, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Zurecht vor oder scharf, wenn ihr etwas in diesem Jahre wünscht.

## Martin C. Peters,

Bloomfield, Knox County, Nebraska.

## C. R. Sumner

hat von Isaac Dowty die

## City Dray Line

erworben und empfiehlt sich dem Publikum als Fuhrmann.

Drei Wagen stets bereit, eure Wünsche zu besorgen.

C. R. Sumner.

## Henry's Blaz.

Henry Grohmann, Eigenthümer.

Feinere Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte

## Storz Bier stets an Zapf.

Es bietet freundschaft um geneigten Zutrudh

Henry Grohmann.

## Bloomfield Germania

ist unter dem Deutschtum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.

## Accidenz-Arbeiten

werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Man adressire

## Die Germania, Bloomfield, Nebr.

## Achtung, Farmer!

Die vorzüglichen Produkte der Columbia Hog & Cattle Powder Co. sind bei mir vorräthig. Neh den bewährten Mittel für die Bereinigung von Viehtrancheten verkaufe ich auch das „Tip“ obiger Co.

Bestelle diese Produkte für Te das Pfund. Garantiert unter Tod & Frau Oct. 30. Juni 1900, No. 1755.

## Henry Hohnholt,

4 Weiten nördlich und 3 Weiten westlich von Bloomfield.

## The City Meat Market

Kudw. Volpp, Eigenthümer

Milchfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Putzente, Geflügel, Kaltern, frische und geräucherete Fische und viele andere Ausbeuten, welche eine Wahlzeit vollkommen machen.